

Die Turnhalle als knappe Ressource : Neupositionierung und Entscheidungsfindung im STV Wettingen (1893-2004)

Autor(en): **Isacson, Kristina / Wildi, Tobias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **80 (2005)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Turnhalle als knappe Ressource

Neupositionierung und Entscheidungsfindung im STV Wettingen (1893–2004)

Kristina Isacson, Tobias Wildi

Der STV Wettingen kann auf eine über 110-jährige Geschichte zurückblicken. Im Vereinsgeräteturnen befindet sich der Verein heute an der Schweizer Spitze, bei den Sprüngen auf dem Minitrampolin, an den Schaukelringen und im Bodenturnen kann ihm gegenwärtig kaum jemand das Wasser reichen. Doch das war nicht immer so. In der langen Vereinsgeschichte versuchte man sich neben dem Geräteturnen immer wieder an anderen Disziplinen wie etwa der Leichtathletik, dem Handball, Faustball, Orientierungslauf, oder aber man veranstaltete im Winterhalbjahr (heute auch im Sommer) ein Turnen für jedermann. Wie jeder Verein erlebte auch der STV Wettingen Höhen und Tiefen, Siege und Niederlagen. Es gab Zeiten, in denen der Verein aus Mangel an Leitern und Trainingsdisziplin fast auseinander gebrochen wäre, aber auch so erfolgreiche Jahre, in denen Aussenstehende einen mehrfachen Schweizermeistertitel schon fast als Selbstverständlichkeit wahrnahmen.

Das Leben eines Turnvereins besteht nun aber nicht nur aus Turnen. Es müssen Regeln, Reglemente und Statuten festgelegt, überarbeitet und neuen Entwicklungen angepasst werden. Mitglieder und Leiter kommen, gehen und müssen ersetzt werden. Es wird trainiert und geschwitzt, aber auch bei verschiedenen Anlässen gearbeitet, um die Vereinskasse zu äufnen – so etwa bei der Kinderfasnacht oder beim Lottoabend im Tägerhard. Einmal in der Vereinsgeschichte konnte sogar ein handfester Skandal verzeichnet werden, als ein Journalist den Verein derart verleumdete, dass ein Anwalt eingeschaltet wurde. Im Anschluss an das Eidgenössische Turnfest in Basel 1959 feierten einige Turner derart ausgelassen, dass Sachbeschädigung entstand und üble Beleidigungen ausgesprochen wurden. Ein Journalist behauptete daraufhin, dass die Wettinger in Lörrach Radau gemacht hätten: «Wohl am dümmsten hat sich jedoch über alle diese Schweinereien hinaus die Sektion Wettingen aufgeführt.»¹ Ein Dementi in der Zürcher «Tat» folgte umgehend. Es konnte nachgewiesen werden, dass die Wettinger an den Entgleisungen nicht beteiligt gewesen waren.² Mit dem Journalisten wurde am 24. Juli 1959 ein Ver-

gleich geschlossen, er musste in verschiedenen Zeitungen öffentliche Entschuldigungen publizieren.³ Heute trainiert der STV Wettingen so fleissig, dass laut Oberturner David Zehnder dem Verein bisweilen der Ruf anhaftet, er könne nicht richtig feiern. Was so auch wieder nicht stimmt.⁴

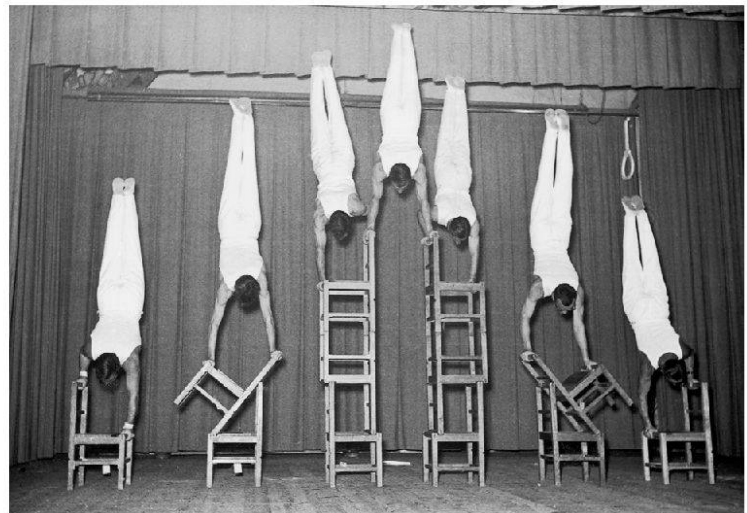
Eine Grundfrage zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte nicht nur des STV Wettingen, sondern wohl jedes Turnvereins. Es ist dies die Frage, wie viel Gewicht auf welche sportliche Disziplinen gelegt wird, respektive auf welche Sportarten verzichtet werden soll. Ein Verein kann nie alles machen, er muss sich spezialisieren in Abhängigkeit von Fähigkeiten und Interessen seiner Mitglieder und der ihm zur Verfügung stehenden Infrastruktur. Diese Auswahl ist keineswegs trivial. In der Geschichte des STV Wettingen zerbrachen daran alte Freundschaften, und es bildeten sich neue Gruppen. Mitglieder traten aus oder in andere Vereine über, wurden ersetzt durch Turner mit neuem Enthusiasmus. Generationen von Turnern und Vorstandsmitgliedern wechselten sich ab, und mit ihnen veränderten sich Diskussionskulturen und Strategien zur Konfliktbewältigung. Aber obige Grundfrage blieb und muss auch heute immer wieder neu verhandelt werden.

1893 wurde der «Bürgerturnverein Wettingen» gegründet, 1930 wurde der Name zu Turnverein ETV Wettingen geändert, in den 1980er-Jahren zu STV Wettingen.⁵ Von Beginn weg konzentrierte sich die Aktivriege auf die Disziplinen des Geräte-turnens, was sich unter anderem an der Beschaffung von Geräten kurz nach der Gründung zeigte.⁶ Das an anderen Orten so beliebte Nationalturnen, das auch Steinstossen, Steinheben, Ringen und Schwingen beinhaltete, konnte sich in unserer Region nie richtig durchsetzen.⁷ Die neu angeschafften Geräte wurden im Saal des Restaurants Sonne untergebracht, eine Turnhalle existierte im Dorf noch nicht. Bis 1903 turnte der ETV an verschiedenen Orten in der Gemeinde, so zum Beispiel in der neuen Trotte (heute Bauamtsmagazin). 1903 kam der Turnverein in der Turnhalle Dorf unter, die für das 1896 erstellte Schulhaus Sulperg gebaut wurde.⁸ Dass Trainingsstunden in einer Turnhalle knapp sind und in einem Dorf verschiedene andere Vereine auch davon profitieren wollen, musste der Bürgerturnverein Wettingen 1916 erfahren. Der damalige katholische Pfarrhelfer richtete an den Gemeinderat ein Gesuch um Überlassung der Turnhalle an den Jünglingsverein für turnerische Übungen. Der Bürgerturnverein konnte seinen Hallenplatz aber verteidigen.⁹

Wettingen wuchs, und in regelmässigen Abständen wurden Schulhäuser und Turnhallen gebaut. Ab 1961 trainierte der ETV in der Turnhalle im Zehntenhof und war einer der ersten Vereine, die 1968 von der neuen Doppeltturnhalle und den Trainingsplätzen der Schulanlage Margeläcker profitieren konnten.¹⁰



Eidgenössisches Turnfest
in Luzern 1963 (alle Bilder:
Archiv STV Wettingen).



Turnerchilbi 1960 im
Restaurant Winkelried.

Bereits dieser erste Kurzausschnitt weist darauf hin, dass Turnhallen immer wieder eine knappe Ressource waren. Im Folgenden soll anhand ausgewählter Beispiele gezeigt werden, wie die Knappheit an zugeteilten Turnhallenstunden im Verein Entscheidungsfindungsprozesse in Gang setzte und wie aufgrund dieser Knappheit die sportliche Ausrichtung immer wieder neu ausgehandelt werden musste.

Trendsport Handball

In den 1960er-Jahren wurde in vielen Vereinen das Handballspiel als neuer Trendsport aufgenommen, so auch im STV Wettingen. Die Wettinger begannen an diversen Handballturnieren teilzunehmen. Der neue Sport bildete aber in erster Linie einen Ausgleich zum Turnen und zur Leichtathletik, sodass die jungen Leichtathleten 1968 den kantonalen Final der schweizerischen Nachwuchswettkämpfe einem Handballturnier vorziehen mussten.¹¹ Die Begeisterung für den Handball spitzte sich 1970 zu einem Konflikt innerhalb des Vereins zu: Für die junge Handballriege konnten keine richtigen Trainingsgelegenheiten gefunden werden. Die Integration in den laufenden Turnbetrieb gelang nicht. Als Folge traten viele junge Turner aus dem Verein aus, sie akzeptierten die Rangfolge Geräteturnen vor Handball nicht länger. Dies, obwohl Bruno Grob in seinem Jahresbericht 1970 noch schrieb: «Die Erfahrung hat gezeigt, dass die jungen Turner gerne spielen und auch durch die rege Wettkampftätigkeit einen guten Mannschaftszusammenhalt bekommen. Wir wollen daraus Konsequenzen ziehen und durch Förderung der Handballriege junge Leute für den Verein gewinnen. Die Handballriege oder auch andere Spielriegen sollen aber nicht isolie[r]t, sondern in den Verein integriert Untergruppen bilden. Die Vereinszugehörigkeit muss in jedem Falle der Riegenzugehörigkeit vorangehen.»¹² Der Verlust an jungen Turnern traf den Verein hart, vorübergehend ergab sich eine Überalterung der Riegen.¹³ Wohin die Handballer abwanderten, lässt sich nicht mehr rekonstruieren, vermutlich aber in erster Linie zum STV Baden und LC vom Stein. Vielleicht nahm der eine oder andere auch den Weg nach Endingen auf sich, denn im Surbtal wurde der Handball in den 1960er-Jahren immer wichtiger und ab der Wintermeisterschaft 1971/72 sogar zur Hauptaktivität des dortigen Turnvereins. Die Spezialisierung der Endinger zahlte sich aus, 1990 stiegen sie in die Nationalliga B auf, 1995/96 sogar in die Nationalliga A. In Wettingen blieb der Handball eine Episode, die Geräteturner liessen sich nicht verdrängen.

Neue Perspektiven für die Leichtathleten

In den 1950er- und 1960er-Jahren war die Leichtathletik ein Sorgenkind des Vereins. Im Gegensatz zum Handball konnte die Disziplin aber nicht einfach aufgegeben und verdrängt werden. Denn an den Wettkämpfen mussten früher neben dem

Turnen auch Läufe absolviert werden. Die dabei erreichten Resultate waren ziemlich mager, wie in einem Bericht über das Eidgenössische Turnfest von 1955 zu lesen ist: «Unser jeweiliges Sorgenkind brachte uns auch diesmal wieder um eine bessere Rangstellung. Hier muss ich festhalten, dass die erreichte Punktzahl nicht etwa durch Pech oder andere unvorhergesehene Umstände so tief ausgefallen ist, sondern einfach durch unser Unvermögen, einen anständigen Zeitdurchschnitt herauszulaufen.»¹⁴ 1954 war zwar bereits versucht worden, der Leichtathletik neuen Auftrieb zu geben, aber der Versuch mit einem zugezogenen Riegenleiter misslang.¹⁵ Beim Kantonturnfest 1958 in Aarau ging der ETV sogar das Wagnis ein, einen gemischten Wettkampf mit Kunstturnern und Leichtathleten zu bestreiten. Das Experiment scheiterte, denn die Leichtathleten erreichten wieder nicht die erhofften Resultate. Und einmal mehr drückten die schlechten Zeiten in den Läufen, zu denen die ganze Sektion antreten musste, das Gesamtergebnis.¹⁶

Zwar waren die Leichtathletik-Resultate schlecht, aber genau dies wusste der Verein gezielt zu instrumentalisieren, als er sich 1966 um Trainingsmöglichkeiten in der neuen Turnanlage Margeläcker bemühte. Im entsprechenden Bewerbungsschreiben an die Turn- und Sportvereinigung Wettingen begründete der damalige Präsident des ETV Wettingens Albert Blöchliger den Wunsch nach besseren Trainingsmöglichkeiten mit dem Argument, dass die Aussenanlagen bei der Turnhalle Zehntenhof für leichtathletische Disziplinen ungenügend seien.¹⁷ Und gerade in der Leichtathletik hatten die Wettinger Defizite aufzuholen. Die Turnhalle wurde dem Verein 1968 zur Verfügung gestellt. Die verbesserten Trainingsmöglichkeiten zahlten sich aus, Urs Beck gewann am Kantonturnfest in Lenzburg 1970 den Leichtathletik-Zehnkampf und Meinrad Berchtold den Kunstturn-Wettbewerb.¹⁸

Aber trotz dem Sieg von Urs Beck schrieb der Oberturner Bruno Grob in seinem Jahresbericht 1970: «Das Leichtathleten-Training ist im allgemeinen sehr schlecht besucht. Längst ist auch bei den Leichtathleten die Zeit vorbei, wo man nur mit Talent allein Wettkämpfe gewinnen kann. Es ist wirklich schade, dass die Anlagen und auch die Riegenleiter nicht voll ausgelastet sind und wir müssen im kommenden Jahr alles tun, um diese Riege zu aktivieren.»¹⁹ Schlecht besuchte Trainingsanlagen und nicht ausgelastete Leiter bedeuteten, dass die zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht optimal eingesetzt wurden. Mit dem gleichen Problem in der Leichtathletik hatten noch andere Vereine in der Region zu kämpfen. Eine Lösung fand sich dann 1973 mit der Gründung der LV Wettingen-Baden. Diese regionale Trainingsgemeinschaft bot den Leichtathleten, die in ihren Vereinen oft in einer Randstellung kämpften, endlich die richtigen Trainingsbedingungen. Und zwar so gute Bedingungen, dass die Wettinger am Eidgenössischen Turnfest 1991 in Luzern zusammen mit ihren Leichtathleten den dritten Platz erkämpften.

Frauen und Männer turnen gemeinsam

«Nicht im üblichen Rahmen führten wir im vergangenen Jahr unsere Fasnacht durch. Zum ersten Mal wagten wir es, diesen Anlass mit der Damen- und Frauenriege zusammen in der Bezirksschulturnhalle durchzuführen.»²⁰ Der Hinweis im Jahresbericht 1971 auf die engere Zusammenarbeit zwischen Frauen und Männern im Verein traf einige Jahre später auch auf das Turnen zu. Die Turn- und Sportvereinigung Wettingen wies nämlich darauf hin, dass die Trainings der verschiedenen ETV-Riegen zu schwach besucht seien, als dass alle Trainingsstunden weiterhin beibehalten werden könnten. Der Verein wählte darauf einen am Ende der 1970er-Jahre noch aussergewöhnlichen Weg: Frauen und Männer begannen gemeinsam zu trainieren, und die Hallenstunden konnten so gesichert werden.²¹ Unter den Dorfvereinen glich die Aushandlung der Turnhallenbelegung einem politischen Prozess: «Der Turnhallenwechsel ist als ein wichtiges Ereignis zu betrachten, der uns vermehrte Übungsgelegenheit brachte und von der nun unsere Frauenriege profitiert. Nachdem die Turn- und Sportvereinigung Wettingen ins Leben gerufen wurde, war ihre erste Handlung die Aufteilung der Trainingsabende. Für den Dienstag waren drei Bewerber für die Turnhalle Altenburg. Angesichts dieser Sachlage zogen wir unsere Bewerbung dort zurück, um wiederum die Halle im Dorf zu beziehen, welche einer gründlichen Renovation unterzogen wurde und heute fertig zum Bezüge dasteht.»²² Bei ETV-Sektionswettkämpfen waren nur Männer zugelassen. Die gemeinsamen Trainings von Frauen und Männern führten schliesslich dazu, dass Wettingen an der Schweizermeisterschaft 1982 in Lugano an den Schaukelringen mit einer gemischten Gruppe antrat. Heute sind ausser bei den geschlechterspezifischen Geräten wie Pferdpauschen, Barren und Schulstufenbarren überall gemischte Vorführungen üblich. Aber noch in den 1980er-Jahren wurde eine Schaukelringvorführung des ETV Wettingens am Brugger Regionalturnfest vom «Badener Tagblatt» als «emanzipationsgeprägte Schaukelring-Übung»²³ bezeichnet, und die Wettkämpfe der Turnerinnen am Kreisturnfest Neuenhof 1982 hätten dem Anlass eine farbige und abwechslungsreiche Note gegeben.²⁴

An der Generalversammlung vom 28. Januar 1983 wurde unter anderem auch aus versicherungstechnischen Gründen die Aufnahme von Turnerinnen in den Aktivverein beschlossen. Gegen diesen Entscheid legte ein Ehrenmitglied jedoch schriftliche Beschwerde ein,²⁵ da gemäss Vereinsstatuten keine Aufnahme von Frauen möglich sei. So hiess es im Artikel 3, dass der Turnverein Wettingen die «allseitige körperliche Ausbildung seiner Mitglieder zu gesunden, starken und tüchtigen Männern» bezwecke. Und ausserdem stand in Artikel 10: «Schulentlassene Jünglinge [...] können als Mittturner aufgenommen werden.»²⁶ Auch die Damenriege war von der Aufnahme in die Aktivriege nicht besonders begeistert gewesen,



Bettina Erne und Bettina Kim
im gestreckten Salto. Solche
Übungen werden seit den
1980er-Jahren auch von
Frauen und Männern ge-
meinsam geturnt.

denn sie sah sich auf einmal in ein ungewolltes Konkurrenzverhältnis zu dieser gedrängt. Es sollte noch mehrere Jahre dauern, bis die Statuten geändert wurden und die Vereinszugehörigkeit der Frauen, im turnerischen Alltag längst Praxis, auch auf dem Papier neu geregelt wurde. Der Vorstand diskutierte 1988, ob in den Statuten speziell darauf hingewiesen werden sollte, dass zwar weibliche Mitglieder aufgenommen werden könnten, diese jedoch nur im Sektions- und nicht im Einzelgeräteturnen eingesetzt werden dürften. Ein Konflikt mit der Damenriege sollte so verhindert werden.²⁷ Man verzichtete jedoch darauf und beschränkte sich auf mündliche Abmachungen. 1992 verselbständigte sich die Damenriege und wurde zum Damenturnverein Wettingen STV; auch heute noch rekrutiert der STV Wettingen seinen weiblichen Nachwuchs zu einem grossen Teil vom Damenturnverein.

Die Dienstagsriege wechselt zur Männerriege

Die Zusammenlegung der Dienstagsriege mit der Männerriege ist das aktuellste Beispiel für eine Veränderung in der Vereinsorganisation wegen ungenügender Turnhallenauslastung. Die Dienstagsriege beziehungsweise das «Tuesday Power Team» bestand zumeist aus ehemaligen Aktivmitgliedern und Anstössern²⁸, die sich noch zu jung für einen Wechsel in die Männerriege fühlten. Sie trafen sich jeweils am Dienstagabend zum Volleyball, Unihockey, Krafttraining oder zu anderer sportlicher Betätigung. Im Sommer trainierte die Gruppe bei schönem Wetter draussen, sodass die Aktivriege beide Margeläcker-Turnhallen für sich beanspruchen konnte. Im Winter hingegen drängte sich in der einen Halle die Aktivriege mit rund 45 Turnern und Turnerinnen, während die andere Halle oft nur mit einer Handvoll Leuten besetzt war. Viele Mitglieder der Dienstagsriege trainierten aus diversen Gründen unregelmässig, sodass der Personalbestand stark schwankte. Dieses Ungleichgewicht in der Auslastung der Turnhallen führte dazu, dass die Dienstagsriege im Frühling 2004 eine Neuausrichtung prüfte und unter anderem auch bei der Männerriege Probetrainings absolvierte.²⁹ Der Wechsel des «Tuesday Power Teams» zur Männerriege wurde daraufhin beschlossen. Dieser Entscheid hat die positive Konsequenz, dass die Aktivriege mehr Platz zum Trainieren hat. Die Mitglieder der Dienstagsriege trainieren nun aber an einem anderen Abend in einer anderen Halle, sodass sich auch die sozialen Kontakte innerhalb des Vereins verschieben werden: Die Beziehung zwischen ehemaliger Dienstagsriege und Aktivriege wird vermutlich lockerer, andererseits wird die Männerriege durch die Neuzugänge stärker in den Verein integriert. Bis zu diesem Übertritt der Dienstagsriege hatte die Männerriege während über zehn Jahren keinen Nachwuchs mehr aus der Aktivriege verzeichnen können. An der Generalversammlung 2003 der Männerriege wurde deshalb der Passus «Eintrittsberechtigte sind Mitglieder



Gruppenfotos 1984
und 2004.

des Turnvereins Wettingen, die das 30. Altersjahr zurückgelegt haben » gestrichen. Wäre dieser Vorschrift tatsächlich nachgelebt worden, gäbe es die Riege heute vermutlich nicht mehr.³⁰

«Erfolg gibt Auftrieb»

Die Turnhalle als knappe Ressource machte zu bestimmten Zeitpunkten Entscheidungen notwendig, welche den Verein sportlich neu positionierten. Manche Mitglieder standen hinter den Neuausrichtungen, andere traten aus dem Verein aus und mussten damit auch auf die engen sozialen Bindungen ein Stück weit verzichten. Die turnerische Priorität lag beim STV Wettingen seit Vereinsgründung immer beim Geräteturnen. Diese Kontinuität ist erstaunlich. Gepaart mit einer hohen Trainingsdisziplin machte sie die grossen Erfolge auf nationaler Ebene möglich, die sich seit dem Ende der 1980er-Jahre einstellten. Das langjährige Vereinsmitglied Ewald Berz hat sicher recht, wenn er sagt: «Erfolg gibt Auftrieb». Auch heute würde niemand das Primat des Geräteturnens ernsthaft in Frage stellen. Spezialisierung bedeutet umgekehrt immer auch ein Verzicht auf gewisse Dinge. So wurde in den 1950er-Jahren das Nationalturnen aufgegeben, Anfang der 1970er-Jahre der Handball, und die Leichtathleten begannen 1973 in der LV Baden-Wettingen zu trainieren. In einem aktiven Verein lassen sich auch Nischen für Neues finden: die Dienstagsriege für ältere Aktivmitglieder, die noch zu jung für die Männerriege waren, oder die Team-Aerobic-Gruppe des Damenturnvereins. Auch wenn solche Initiativen zuweilen nur für eine bestimmte Zeit bestehen, so zeigen sie doch, wie aktiv der Verein ist und dass das zuweilen konstatierte Vereinssterben auf den STV Wettingen nicht zutrifft. Im Gegenteil: In der Aktivriege ist der Mitgliederbestand gegenwärtig so hoch, dass etwa an den Schaukelringen Leute auf der Ersatzbank Platz nehmen müssen oder Spitzenturner als Anstösser fungieren.

Anmerkungen

¹ Die Tat, 21. 7. 1959, Nr. 197, 3. Angabe laut Brief.

² Badener Tagblatt, 22. 7. 1959, Region Baden.

³ Brief von Dr. iur. Jakob Notter an den Turnverein Wettingen ETV, 27. 7. 1959.

⁴ Aargauer Zeitung, 29. 6. 2004.

⁵ Turnverein Wettingen STV 1893–1993, 1993, 5–9.

⁶ Ebd., 6.

⁷ 1954 verschwand das Nationalturnen aus dem Turnbetrieb des ETV Wettingen. Vgl. Jahresbericht 1954 des Präsidenten Fritz Huser.

⁸ Turnverein Wettingen STV 1893–1993, 1993, 6.

⁹ 50 Jahre Turnverein Wettingen. Ansprache anlässlich der Jubiläumsfeier vom 16. 10. 1943, 6 f.

¹⁰ Turnverein Wettingen STV 1893–1993, 1993, 13.

¹¹ «Für die Einladung zu Eurem Handballturnier vom 21./22. Sept. danken wir bestens. Leider ist es uns nicht möglich an diesem teilzunehmen, denn unsere jungen Leichtathleten, welche zum Ausgleich Handballspielen beteiligen sich an diesem Samstag am Kant. Final der Schweiz. Nachwuchswettkämpfe.» Brief vom 21. 8. 1968 von Oberturner Kurt Müller an den Turnverein Satus Handballriege, Wettingen.

¹² Jahresbericht des Oberturners 1970, 3.

- ¹³ Turnverein Wettingen STV 1893–1993, 1993, 15.
- ¹⁴ Technischer Bericht zur Sektionsarbeit des Turnvereins Wettingen am Eidg. Turnfest in Zürich 14.–17. 7. 1955.
- ¹⁵ Turnverein Wettingen, Jahresbericht des Präsidenten, 1954.
- ¹⁶ Turnverein Wettingen STV 1893–1993, 1993, 10.
- ¹⁷ Brief an Präsident W. Suter der Turn- und Sportvereinigung vom Turnverein Wettingen ETV, 6. 12. 1966.
- ¹⁸ Turnverein Wettingen STV 1893–1993, 1993, 15.
- ¹⁹ Jahresbericht des Oberturners 1970, 3.
- ²⁰ Jahresbericht 1971.
- ²¹ Auskunft Ewald Berz vom 29. 6. 2004.
- ²² Jahresbericht 1957.
- ²³ Badener Tagblatt, 28. 6. 1983.
- ²⁴ Badener Tagblatt, 22. 6. 1982.
- ²⁵ Brief von H. T. an den Präsidenten des Turnverein Wettingen ETV, 4. 2. 1983.
- ²⁶ Brief vom Aktuar Jürg Baumgartner und vom Präsidenten Heinz Baumann an alle Ehren- und Aktivmitglieder, 23. 2. 1983.
- ²⁷ Vorstandsprotokoll vom 22. 1. 1988. Neu war nun im Artikel 3a von der «Förderung der sportlichen Betätigung seiner Mitglieder» die Rede.
- ²⁸ Im Vereinsgeräteturnen werden bei den Schaukelringen so genannte «Anstösser» eingesetzt, welche den Turnenden den Anfangsschwung geben, dabei müssen sie darauf achten, alle Turnenden zur richtigen Zeit auf die gleiche Höhe zu bringen.
- ²⁹ STV Wettingen Infoblatt, Juni 2004, 18.
- ³⁰ Ebd., 5.